

Holzwege und Wurzeln

Die 8. Buckower Mediengespräche suchten nach dem Selbstverständnis der Medienpädagogik

Der Weg von Berlin nach Buckow führt durch flaches Weideland. Erst in der Zielregion wird es bergiger, waldiger, unübersichtlicher und interessanter. Nur das Naheliegende ist dann noch zu erkennen – und das wegen des Nebels oft nicht einmal scharf. Der Weg durch das Programm der 8. Buckower Mediengespräche verlief ähnlich. Erst am zweiten Tag wurde das Thema, das der Tagungsleiter Klaus-Dieter Felsmann wieder sehr großzügig gesteckt hatte, dichter, konkreter – und relevanter. „Der Mensch in und vor den Medien – Aufklärung im Zeitalter der virtuellen Netze“ führte – ganz kantisch – zu einer Kritik des professionellen Selbstverständnisses der Medienpädagogien.

Fragen, die sich in den insgesamt neun Impulsreferaten, den visuellen Beiträgen und der anschließenden Diskussion als zentral herausstellten, waren: Was kann die Medienpädagogik leisten? Wie weit reicht die Bedeutung der Medien im Sozialisationsgeflecht? Überschätzen wir die Möglichkeiten der eigenen Arbeit? Unterschätzen wir die Medienkompetenz der Jugendlichen? Wie geht der Medienpädagoge mit der Tatsache um, dass er eigentlich in einem jugendlichen Rückzugsraum ackert? Letzteres wurde im Beitrag von Dr. Claudia Wegener (Universität Bielefeld) konkret behandelt. „Jugendliche wollen ein Feld haben, in dem sie nicht verstanden werden“, sagte Wegener in ihrem Vortrag am Samstagvormittag. Sie stellte eine Studie aus dem Jahr 2002 vor, die aus der Befragung von 4.000 Jugendlichen die Bedeutung medialer Vorbilder herausarbeitete. Ein Drittel der Jugendlichen gab an, ein solches Vorbild zu haben. Erstaunlich dabei

war, dass dieses Drittel mehrheitlich unter den sozial gut eingebundenen Jugendlichen gefunden wurde, vor allem unter Gymnasiasten und weniger unter Hauptschülern. Offenbar die Suche nach einem Vorbild also eher eine Auseinandersetzung und Kompetenz anstatt passive Rezeption? Sind Vorbilder in höherem Maße als früher eine Art Accessoire des zeitgeistigen Jugendlichen? Das würde auch erklären, weshalb das Spektrum der genannten Vorbilder so breit ist („vom Politiker bis zu Bart Simpson“). Die allzu große Angst der Erwachsenen vor reflexionsloser Orientierung an Idolen scheint jedenfalls nicht begründet. Die latent fatalistische Grundeinstellung, mit der viele Erwachsene den bei Jugendlichen beliebten Sendungen begegnen, zeigte sich bereits am Freitagnachmittag in einem Videobeitrag. Leopold Grün und Christian Kitter (FSF) hatten Menschen auf der Straße zu einer Kritik der medialen Verunft aufgefordert. Eine Frau kritisierte, dass Sendungen wie *Deutschland sucht den Superstar* eine falsche Wirklichkeit vorgaukelten, in der ohne Leistung Ruhm erlangt werden könne. „Jugendliche hingegen sehen in dieser Sendung eher einen Ansporn zu persönlicher Leistung und Engagement“, sagte Wegener über diese Art medialer Vorbilder.

„Es kommt mir so vor, als wäre die Medienpädagogik nur dazu da, uns die Angst zu nehmen, dass wir die Medien nicht mehr regulieren können. Die Medienpädagogik ist wie ein Ast, den wir uns selbst in die Luft gehängt haben“, so der Publizist Rainer Fischbach in einem seiner überspitzten, aber wertvollen Kommentare.

In der gewohnt eleganten Moderation von Klaus-Dieter Felsmann kam deshalb häufiger das aufklärerische Wort „Mut“ vor. Gemeint war der Mut, Beurteilungskompetenzen der Kinder anzuerkennen und ihre Bereiche zu akzeptieren, keine Angst vor der Technik zu haben und offen mit eventuellem Mehrwissen der Kinder umzugehen. Als sich in diesem Sinne – und zeitgleich auch vor dem Fenster und über dem Buckower See – der Nebel gelichtet hatte, öffnete sich am Ende der Tagung ein ganz anderes Themengebiet der Medienrezeptionsforschung.

Der Historiker Christoph Hamann vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin veranschaulichte in seinem Referat „Von der Wirkungsmächtigkeit der Bilder – Das Foto vom Torhaus Auschwitz-Birkenau 1945“ die Wahrnehmung jugendlicher und erwachsener Rezipienten von Dokumentarfotos.

Alle Impulsreferate werden in der Publikation zu den 8. Buckower Mediengesprächen, die Anfang nächsten Jahres im Scriptum Verlag erscheinen wird, nachzulesen sein.

Julia Engelmayr